

KOMMENTAR

Der Handelsstreit muss noch spürbarer werden, bevor es besser wird

Die neuen Sonderzölle der USA auf chinesische Importe lassen den Handelskonflikt mit China eskalieren. Die Verhandlungen gehen jedoch weiter. Aber selbst wenn es einst zu einem Abkommen zwischen den zwei grössten Volkswirtschaften der Welt kommen sollte, der Konflikt verschwindet nicht so schnell – aus mehreren Gründen.

Gerald Hosp
10.5.2019, 17:17 Uhr

Die Veranstalter des St.-Gallen-Symposiums hätten für den Freitagmorgen kein besseres Thema für eine Podiumsdiskussion finden können: «Wiederaufbau des Vertrauens in der Handelspolitik». Stunden zuvor hatten die Vereinigten Staaten die Zusatzzölle für einen Grossteil der chinesischen Exporte in die USA erhöht. Die chinesische Delegation, die am Donnerstag nach Washington angereist war, konnte keinen Umschwung bewirken. Peking kündigte unmittelbar darauf Gegenmassnahmen an, und die Eskalation im Handelsstreit war perfekt.

ANZEIGE



InRead Invented By Teads

Keine einfache Lösung

Vor wenigen Tagen hatten die meisten Beobachter noch mit einem Handelsvertrag zwischen den Vereinigten Staaten und China gerechnet. Dabei schwang auch viel Wunschdenken mit: Ein solcher Vertrag war offenbar nicht in trockenen Tüchern. Genauso wenig bedeutet aber die krude amerikanische Geste das Ende aller Verhandlungen. Manche Handelsökonomien werden nicht müde, darauf hinzuweisen, dass die neuen Zölle erst für die chinesischen Waren gelten, die ab Freitag verschifft wurden. Das würde bedeuten, dass die Güter, die derzeit in die USA unterwegs sind, noch nicht davon betroffen wären. Weil der Schiffstransport bis zu vier Wochen dauert, wäre dies gleichsam ein Aufschub, der für Verhandlungen genutzt werden kann.

Die USA und China gehen in die Verlängerung

Martin Lanz, Washington / Matthias Müller, Peking / 11.5.2019, 06:48



Aber selbst wenn es einst zu einem Abkommen zwischen den zwei grössten Volkswirtschaften der Welt kommen sollte, dürfte der Konflikt einer bestehenden mit einer aufstrebenden Grossmacht nicht so schnell dahinschwinden – aus mehreren Gründen: Erstens scheint es, dass die Vereinigten Staaten einer einfachen Lösung nicht zustimmen. Eine solche würde bedeuten, dass Peking einfach mehr Soja oder verflüssigtes Erdgas aus den USA kauft, um das amerikanische Handelsbilanzdefizit mit China zu senken. In Washington gibt es jedoch über die Parteigrenzen hinweg und nicht erst seit Präsident Donald Trump die Auffassung, dass schädliche Handelspraktiken Pekings – wie Industriespionage, Subventionen und ausufernde Staatsunternehmen – unterbunden werden sollen. In diesem Punkt stimmen auch Japan und die EU der Haltung der USA zu.

Zweitens geht es in der Auseinandersetzung um mehr als nur um Handel. Die USA fordern im Grunde eine Änderung des Wirtschaftsmodells Chinas. Hinzu kommt das Rennen um die Technologieführerschaft; zudem wächst Peking zur geopolitischen Konkurrenz für Washington heran. Damit hängt der dritte Punkt zusammen: Die Ziele der USA im Handelsstreit sind widersprüchlich. Wenn chinesische Staatsfirmen auf Befehl Pekings amerikanische Produkte kaufen würden, hätte das zwar eine Senkung des Handelsbilanzdefizits zur Folge. Doch die damit verbundene Stärkung der Rolle der Staatswirtschaft wäre nicht im Sinne der USA.

Zoll um Zoll ins Abseits

Viertens wird offenbar bei den Verhandlungen um einen Mechanismus gerungen, wie ein möglicher Vertrag durchgesetzt werden kann. Ohne einen klaren Streitschlichtungsmechanismus, wie ihn die Welthandelsorganisation WTO trotz allen Unzulänglichkeiten bietet, sind weitere Konflikte vorprogrammiert. Und fünftens dürfte wohl jedem klargeworden sein, dass Präsident Trump Protektionist durch und durch ist. In seinen jüngsten Tweets zum Konflikt schwärmt er so sehr von Zolleinnahmen, dass einem (ökonomisch) schwindlig wird. Demnach werden manche Zusatzzölle nicht einmal mit neuen Abkommen verschwinden.

Ein Teil der amerikanischen Elite, und nicht nur Trump, ist gegen den multilateralen Ansatz der Transpazifischen Partnerschaft (TPP) und hat die Geduld mit der WTO verloren, die China in die Weltwirtschaft einbinden soll. Die Verhandlungen mit China zeigen aber, dass der Weg, den die USA derzeit einschlagen, nur ins Abseits führt. Die Auswirkungen der Zölle und des Handelsstreits müssen wohl erst noch spürbarer werden, bevor es besser wird.

USA: Ab heute gelten Sonderzölle von 25 Prozent auf Importe aus China mit einem Handelswert von 200 Milliarden Dollar



Seit Donnerstagabend wird zwar wieder verhandelt, aber trotzdem hat die amerikanische Regierung ernst gemacht: Seit Mitternacht am Freitag (Ortszeit) ist die angekündigte drastische Zollerhöhung für chinesische Importe in Kraft. China reagierte umgehend.

Martin Lanz, Washington / Matthias Müller, Peking / (dpa) / 10.5.2019, 06:51

ERKLÄRT

Die Fakten zum Handelsstreit

Die Strafzölle, die US-Präsident Trump gegen die wichtigsten Handelspartner verhängt, haben einen Konflikt mit unabsehbaren Folgen ausgelöst. Nun droht die nächste gegenüber China angedrohte Eskalationsstufe von Trump. Wie geht es weiter?



Sylviane Chassot, Thomas Schürpf, Dieter Bachmann / 6.5.2019, 10:51

Von Handelskriegen profitiert niemand

Der Handelskonflikt zwischen den Vereinigten Staaten und China eskaliert. Der bisherige Streit hat gezeigt, dass dadurch der Handel gedämpft wurde und dass die amerikanischen Konsumenten zu den grössten Verlierern gehören.

Gerald Hosp / 10.5.2019, 07:24

Newsletter NZZ am Abend

Erfahren Sie, was heute wichtig war, noch wichtig ist oder wird! Der kompakte Überblick am Abend, dazu Lese-Empfehlungen aus der Redaktion. [Hier können Sie sich mit einem Klick kostenlos anmelden.](#)

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung,
Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige
ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.